

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Logen, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Möhrsdorf bei Wilsdruff, Noigsch, Nothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiebewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Ulkersdorf, Weistropp, Wilddorf.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpuzelle.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 17.

Donnerstag, den 7. Februar 1901.

60. Jahrg.

Holzversteigerung auf Charandter Staatsforstrevier.

Im Gasthof „zur Tanne“ in Charandt sollen Montag, den 11. Februar 1901 von Vormittags 9 Uhr an, nachstehende **Ruthhölzer**, als:
21 harte und 737 weiche Stämme, 132 harte und 468 weiche Althölzer, 2195 weiche Verb. und 17,130 weiche Reisstangen und 2 Km. harte Ruthscheite,
sowie ebendasselbst **Donnerstag, den 14. Februar 1901** von Vormittags 9 Uhr an nachstehende **Brennhölzer**, als:

11 Km. harte und 33 Km. weiche Brennweite, 71 Km. harte und 110 Km. weiche Brennknüppel, 3 Km. harte Zäken, 136 Km. harte und 65,5 Km. weiche Aeste

versteigert werden.

Näheres enthalten die bei den Ortsbehörden und in den Schankstätten der umliegenden Orte aushängenden Plakate.

Kgl. Forstrevierverwaltung u. Kgl. Forstrentamt Charandt,

am 2. Februar 1901.

Groß.

Wolfframm.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm hat nach fast zweieinhalbwöchentlichem Verweilen am Dienstag Nachmittag England wieder verlassen, nachdem am Montag die endgültige Beisezung der Leiche seiner Großmutter im Mausoleum zu Frogmore erfolgt war. König Eduard gab seinem kaiserlichen Neffen das Geleit an Bord der Yacht „Hohenzollern“. Beide Fürsten passirten bei dieser Gelegenheit London und hier wurden dem Kaiser lebhaftste Kundgebungen dargebracht. In den Straßen hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, um durch Huldigungen dem Kaiser für die seiner Großmutter gegenüber bewiesene Verehrung und Pietät zu danken. Die lauten Ovationen ließen erkennen, daß die Londoner Bevölkerung der langen Trauer offenbar schon genug hat. Der Wagen der beiden Fürsten wurde von Cavallerie und reitender Infanterie eskortirt, auf den Häusern wehten die Fahnen wieder Vollmast. Der Abschied war ein sehr herzlicher, Onkel und Nefte umarmten und küßten sich verschiedene Male. Mit seinem Vater reiste Kronprinz Wilhelm ab. Auch Prinz Heinrich von Preußen hat mit seinem Geschwader die englischen Gewässer verlassen und kehrt nach der Heimath zurück. Kaiser und Kronprinz begeben sich zunächst nach dem Taunus, um die Kaiserin Friedrich zu besuchen. Kaiserin Auguste Viktoria machte am Dienstag von Homburg aus einen Abstecher nach Karlsruhe, wo sie das badische Großherzogpaar und dessen Tochter, die Kronprinzessin von Schweden besuchte. Abends fand die Rückkehr nach Homburg v. d. Höhe statt.

Die Hoftrauer in Berlin für die Königin Viktoria hat eine Abkürzung erfahren; sie ist auf kaiserlichen Spezialbefehl auf zwei Monate festgesetzt worden, während ursprünglich drei Monate festgesetzt worden waren. Der Kaiser und Herr Ballin. Mit Bezug auf die Verhandlung im Abgeordnetenhaus über die Anstellung von Juden in Staatsämtern schreibt die „Voss. Zig.“: Man erzählt, daß der Kaiser bei seinem jüngsten Besuch in Hamburg dem Generaldirektor Ballin gesagt habe, er stehe nicht an der rechten Stelle, es müsse dafür gesorgt werden, daß er dahin gelange. „Ja, Majestät wissen wohl nicht...“ „Was, daß Sie Jude sind? Das ist mir ganz gleichgültig, das macht mir nichts; das können Sie Jedem sagen.“ Die Tante Bosh muß es ja wissen.

Studien des Kronprinzen in England. Die Münchener „Allg. Ztg.“ übernimmt eine Londoner Meldung, wonach der Kronprinz auf Wunsch des Kaisers im Laufe dieses Jahres einige Zeit in England verbringen soll, um die politischen, handelswirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Inselstaates kennen zu lernen. Diese Meldung wird dahin verächtigt, daß der Wunsch des Kaisers zwar auf eine Neuherung des Monarchen zurückzuführen, allein „im Laufe dieses Jahres“ an dessen Verwirklichung nicht zu denken sei, da der Kronprinz gerade seiner einjährigen Dienstzeit, wie jeder wehrpflichtige Reichsbürger, zu genügen hat, eine längere Unterbrechung dieser aktiven Dienstzeit aber nicht beabsichtigt ist. Außerdem wird es sich der Kronprinz auch erst angelegen sein lassen müssen, die deutschen „politischen, handelswirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse“ kennen zu lernen. Das ist um so notwendiger, als es ihm ja sonst an einem Maßstab für die englischen Verhältnisse vollständig fehlen würde.

Der Reichstag nahm am Montag die Spezial-

berathung des Stats des Reichsjustizamtes bei Titel 1 Gehalt des Staatssekretärs“ in Angriff. Es entspann sich eine die gesammte Sitzung ausfüllende allgemeine juristische Debatte, in welcher die verschiedenartigsten Dinge auf's Tapet gelangten. Der erste Redner vom Tage, der Nationalliberale Bassermann, besprach die Verschleppung von Prozessen in der bayerischen Rheinpfalz, die Frage der kaufmännischen Schiedsgerichte, das Schiffspfandrecht im internationalen Verkehr und die gesetzliche Regelung der Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker. Nach einer Erwiderung des Staatssekretärs im Reichsjustizamt Niederding ließ sich der freisinnige Red-Coburg über die gesetzliche Regelung der Entschädigung unschuldig Verhafteter und über unhaltbare Zustände im preussischen Gerichtswesen vernehmen, daneben trat er den Neuherungen Bassermanns über die Prozeßverschleppung in der Pfalz entgegen. Auch diesem Redner ließ Staatssekretär Niederding eine Entgegnung zu Theil werden. Im weiteren Verlaufe der Debatte sprachen aus dem Hause noch Stadthagen (F.), Garlinski (Pole), Müller-Meinigen (fr. Volksp.), Spahn (Centr.) und Bödel (Antif.), wobei die Ueberlastung der preussischen Richter, der Prozeß-Sternberg, das ablehnende Verhalten des Bundesrathes gegenüber vielen Reichstagsresolutionen, die reichsgerichtliche Regelung des Privatversicherungswezens, die Behandlung jugendlicher Verbrecher, Mißstände in der Beurkundung im Personenstande, die bedingte Verurtheilung, die königliche Morbanlage und noch andere Thematia erörtert wurden. Staatssekretär Niederding griff auch in diese ferneren Verhandlungen wiederholt ein. — Zugelassen ist dem Reichstage die neue Vorlage, betr. den Verkehr mit Wein.

Deutscher Reichstag. Am Dienstag beriebt das Haus den Reichsjustizetat weiter. Abg. Bargmann (fr. Vp.) bedauert, daß nach den Erklärungen des Staatssekretärs auf eine baldige einheitliche Regelung des Strafvollzugs keine Aussicht sei. Bedauerlich sei auch die ablehnende Haltung der Regierung zu dem Verlangen nach Entschädigung unschuldig Verhafteter. Was den von Herrn Bödel erwähnten königlichen Fall anlange, so meine er, daß diese Angelegenheit in das preussische Abgeordnetenhaus gehöre. Redner fordert ferner Revision der Majestätsbeleidigungsprozesse. Abg. Herzfeld (Soz.) streifte die Fälle König und Sternberg und wendete sich gegen das Verhalten der Antisemiten in der königlichen Angelegenheit. Weiter kritisirte er die Prozeßführung bei mecklenburgischen Schwurgerichten unter Schilderungen eines Falles in Wismar. Staatssekretär Niederding entgegnete, dergleichen gehöre nicht vor den Reichstag, und ferner äußerte er: Wenn der königliche Nord im Abgeordnetenhaus zur Sprache komme, würde die Regierung die Aufklärung geben, die sie geben könne. Ruhiges Blut sei das Nöthigste in dieser Angelegenheit. Hierauf erfolgte Vertagung. Mittwoch: Antrag betr. Theaterzensur.

Protestkundgebungen gegen die geplanten Getreidezölle werden als Gegenagitation der Liberalen in zahlreichen deutschen Städten geplant. Bezügliche Ankündigungen liegen schon aus allen größeren Städten vor. Reichstag und Regierung werden jedenfalls von einer wahren Hochfluth von Petitionen in der Getreidezollfrage überschwemmt werden.

Der deutsche Landwirtschaftsrath ist am Dienstag zu seiner 29. Versammlung in Berlin zusammenge-

treten. Staatssekretär Graf Posadowsky begrüßte die Versammlung. Er hoffte, daß die Verhandlungen dazu beitragen würden, dem Außerstehenden Klarzulegen, welche Bedeutung die Landwirtschaft habe und in welcher Lage sie sich thatsächlich befindet. Zum Vortragenden wurde Abg. Graf Schwerin (kons.) gewählt. Die Versammlung faßte sodann Beschlüsse über die Reform der Amortisationsschuld und Lebensversicherung als Mittel zur Schuldentlastung; ferner über die Neuorganisation des Landwirtschaftsraths. Danach soll der Landwirtschaftsrath, der bisher einen lediglich privaten Charakter trägt, nunmehr von der Reichsregierung als die offizielle Vertretung der deutschen Landwirtschaft anerkannt werden. Am heutigen Mittwoch Abend findet ein Festessen statt, zu welchem auch Reichskanzler Graf Bülow sein Erscheinen zugesagt hat.

Ministerkürzerlei sagt die Nat. Ztg. den Conservativen nach. Die Kreuz-Ztg. hatte die Reden des Eisenbahnministers v. Thielen und des Finanzministers v. Miquel etwas ironisch kritisiert. Durch diese Beurtheilung des konservativen Blattes, so bemerkt nun die „Nat. Ztg.“, scheint die im Abgeordnetenhaus vielfach vertretene Auffassung bestätigt zu werden, daß der nächste Zweck der diesmaligen Canal-Action der Conservativen die Befestigung einiger Minister und deren Erziehung durch zuverlässige Gesinnungsgenossen der Rechten sei. Eine Antwort darauf wird natürlich nicht ausbleiben.

Aus Wien: An die allseitig mit Beifall aufgenommene Thronrede, die namentlich die heikle Sprachenfrage in objektiver Weise berührt, und durch ihre Versicherung freundschaftlicher Beziehungen zum gesammten Auslande, dem Wunsche auf Erhaltung des Friedens eine kräftige Stütze verleihen hat, knüpfen Optimisten die Hoffnung, daß nun auch der Reichsrath zu positiven Leistungen sich ermannen werde in gemeinsamer Liebe zum Kaiser und zum Vaterland. Leider kann der vorurtheilsfreie Beobachter nicht recht in den Hoffungsjubel einstimmen; der neue Reichsrath hat schon in seiner Eröffnungssitzung zu schlimme Proben des Nationalitätenhaders und der Oppositionsucht gegeben, als daß man ihm ein günstigeres Prognosestücken stellen könnte als seinen Vorgängern unruhmlichen Angedenkens.

Wien, 5. Febr. Am Schluß der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand ein Zwischenfall statt. Die Jungeschehen und die czechischen Agrarier mit der radicalen Arbeiterpartei hatten die staatsrechtlichen Verwahrungen in dem bisher üblichen Inhalte eingebracht. Die Verwahrung der Jungeschehen war in deutscher, die andere aber in czechischer Sprache eingebracht. Bei der Verlesung der letzteren protestirten die Deutschen lebhaft. Abg. Wolf rief: „Was wird da verlesen? Das versteht ja kein Mensch!“ Stürmische Entgegnung von czechischer Seite, anhaltender Lärm. Namens der Deutschen legt Abg. Kaiser Verwahrung gegen die Verlesung in czechischer Sprache ein.

Aus Rom: König Viktor Emanuel von Italien wird aller Wahrscheinlichkeit schon in den nächsten Tagen vor die Nothwendigkeit gestellt sein, ein neues Cabinet zu berufen, da das noch von seinem Vater berufene Ministerium Saracco dermaßen ins Wanken gerathen ist, daß sein Sturz stündlich erfolgen kann. Natürlich ist man sehr gespannt, welche Männer das Vertrauen des jungen Monarchen in so hohem Maße genießen, daß er sie mit der Leitung der Staatsgeschäfte betraut. — Der Abgeordneten-

Kammer liegt das neue Anarchistengesetz vor, mit dessen Inhalt sich auch die Regierungen des Auslandes einverstanden erklärt haben. Mit dem Gesetz ist aber zugleich eine verstärkte Anarchistenfurcht in das Land der Zitronen und Drangen eingezogen, ja eine gewisse Kopflosigkeit eingetreten. Ruhe und kaltes Blut sind bei der Bekämpfung einer jeden Gefahr, also auch der anarchistischen, aber eine der ersten Hauptsachen.

Im Quirinal-Palast, der Residenz des italienischen Königs, das bisher kinderlos ist, wird zum Frühjahr der Besuch des Klapperstörches, wie bekannt, erwartet. Der neugeborene Prinz, resp. Prinzessin sollen den Titel eines Prinzen resp. Prinzessin von Rom erhalten. Vielleicht überlegt man sich die Sache nochmals, mit dem Titel ist nach einer weitverbreiteten Annahme kein Glück verbunden! Siehe das Schicksal des Königs von Rom, der als unbekannter, vergessener Herzog von Reichstadt in Schönbrunn bei Wien in jungen Jahren an der Schwindsucht starb.

Die Vermählungsfeierlichkeiten im Haag sind bereits seit einigen Tagen im Gange, um am Donnerstag mit der Trauung der Königin Wilhelmina und des Herzogs Heinrich ihren Höhepunkt zu erreichen. Es fand bereits eine große Serenade statt, bei welcher 1000 Männer mitwirkten, die mit Fackeln durch die Stadt bis zum Schloß marschiert waren. Die Sänger trugen Stücke vaterländischen Inhalts vor, während die Königin und ihr Verlobter sich am Fenster zeigten. Später machte das Brautpaar eine Rundfahrt durch die Stadt, um die Illumination zu besichtigen und es wurde hierbei von den Menschenmassen mit stürmischem Jubel begrüßt.

König Edward erließ Botschaften an seine Völker. Er dankt darin für die Kundgebungen aus Anlaß des Ablebens seiner Mutter und verspricht, seinen heiligen Verpflichtungen nachzukommen. — Der englische Ministerpräsident Lord Salisbury wurde außer dem König auch vom Kaiser Wilhelm empfangen, was aber mit politischen Abmachungen nichts zu schaffen hat.

Der Krieg mit China.

In den chinesischen Provinzen Schansi und Schensi ist eine entsetzliche Hungersnot ausgebrochen. Prinz Tching berichtete darüber dem Gesandten der Vereinigten Staaten, daß die Einwohner gezwungen seien, sich von Menschenfleisch zu ernähren und Kinder und Frauen zu verkaufen. Die schlimme Nothlage veranlaßt den Kaiser Kwangsi am Ende doch, den Wünschen der verbündeten Mächte zu entsprechen und nach Peking zurückzukehren. Anscheinend sind auch Seitens des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee bereits die erforderlichen Maßnahmen getroffen worden, um den heimkehrenden Kaiser unter einer starken Eskorte verbündeter Truppen sicher und ehrenvoll in die Hauptstadt zu geleiten. Erst wenn Kaiser Kwangsi innerhalb der Mauern Pekings weilt, ist Aussicht vorhanden, daß der enggütige Frieden schnell zum Abschluß gelangt; ehe das nicht geschehen ist, sind die Verhandlungen eigentlich zwecklos.

Der amerikanische Gesandte in Peking führt bei seiner Regierung bittere Klage darüber, daß Deutschlands Vorschläge bei den Friedensverhandlungen immer die Mehrheit finden, während die amerikanischen Wünsche meist unberücksichtigt bleiben, da ihnen, und auch nicht etwa immer, nur Rußland und Frankreich und bisweilen auch Japan zustimmen. Das kommt von den nichtsnutzigen Quertreibern!

Der Transvaalkrieg.

London, 4. Febr. Aus Pretoria wird unter dem 2. d. M. über den bereits in letzter Nummer unter „Letzte Nachrichten“ berichteten Ueberfall weiter gemeldet: Tausend Boeren griffen überraschend Modderfontein, südwestlich von Krügerdorp, an, schlugen die von letzterem Orte gesandte Entlastungskolonne zurück, derselben schwere Verluste zufügend, und erzwangen die Uebergabe der Garnison. 7 Offiziere und 220 Mann, sowie ein Geschütz fielen in die Hände der Boeren.

London, 4. Febr. Eine Depesche des Lord Klitchener aus Pretoria vom 5. Februar meldet: Unsere Verluste bei Modderfontein betragen zwei todt und zwei verwundete Offiziere. Es war eine finstere Nacht, dazu strömte der Regen, als der Posten von dem 1400 Mann starken und mit einem Geschütz versehenen Feinde angegriffen wurde. Campbell's Kolonne derwidelte 500 Boeren in ein Gefecht und schlug sie mit Verlusten zurück. Auf englischer Seite wurde ein Offizier getödtet, einer schwer verwundet, 18 Mann getödtet, bezw. verwundet. French's Kolonne befindet sich in der Nähe von Wessell auf dem Marsche nach Osten und treibt den Feind vor sich her, der nur schwachen Widerstand leistet. (1) Dewets's Streitmacht befindet sich dem Vernehmen nach südlich von Dewetsdorp.

Obwohl nicht General Botha, sondern, wie ein weiteres Telegramm feststellt, nur ein Namensvetter des Generals, der in Transvaal kommandirt, Piet Botha, im Kaplande sich mit Dewet vereinigt hat, so ist doch auch ob dieses Erfolges der Schrecken unter den Engländern ein ganz gewaltiger. Lord Klitchener hat jedenfalls längst erkannt, daß er gegenüber dem Vordringen der Boeren machtlos ist, überall fehlt es an Truppen, ganz besonders an den so sehr benötigten Verticenten.

Eine neue Aktion scheint sich im Osten vorzubereiten. Es liegt darüber folgende Meldung vor: Haag, 5. Febr. Nach Depeschen aus Südafrika besetzten die Boeren die Eisenbahn Komatipoort-Lourenco-Marques.

Englands letzte Hoffnung.

Londoner Blätter melden aus Sidney, die englische Regierung habe das Angebot der Regierung von Neusüdwales, 2000 Mann anstatt 1000 nach Afrika zu senden, angenommen. Australien werde im Ganzen 4000 Mann zur Verfügung stellen.

In der Gefangenschaft der Boeren.

Ein englischer Offizier, der bei Dewetsdorp gefangen genommen wurde, schreibt in der „Times“, wie viel Mühe es ihm und seinen Mitgefangenen gemacht habe, 17 Tage lang mit den Boeren Dewets zu marschieren, als sie den Rückzug nach Norden ausführten. Eine Zeit lang ging

es Tag und Nacht vorwärts, wobei an einigen Tagen die längste Ruhepause nur 3 Stunden betrug. Den englischen Gefangenen gelang es am 9. Dezember, als die Kolonne von englischer Artillerie beschossen wurde, zu entfliehen. Alle Boeren, mit denen der englische Offizier sprach, zeigten sich entschlossen, bis ans Ende zu kämpfen. Mit den Boeren zusammen kämpften auch viele Engländer, welche englisch sprachen und englische Lieder sangen. Ein deutscher Offizier befehligte die Boerengeschütze, welche vortrefflich schossen. Die Boeren arbeiteten sehr schwer, schienen aber zufrieden zu sein. Präsident Steijn genießt bei ihnen großes Ansehen. Die beste Streitmacht, meist Bürger des Freistaates, soll diejenige des Kommandanten Frutter sein.

New-York, 4. Febr. Der Generalconsul der Orange-republik, Pierce, hält die Aussichten der Boeren für günstig, da wieder 25000 Mann im Felde stehen, von denen 8000 sich in der Kapkolonie befinden. Die indischen Truppen seien demoralisirt und deshalb sei der Kleinkrieg erfolgreich. Munition und Lebensmittel seien durch abgefangene englische Transporte genügend vorhanden. Die englischen Verluste seien enorm, die halbe Armee sei gefallen, verwundet, krank oder gefangen.

Welcher Bewunderung und Liebe sich die tapferen Boeren fortgesetzt beim deutschen Volke erfreuen, das hat dieser Tage wieder ein Vorgang in Frankfurt a. M. bewiesen. Eine dort von etwa 5000 Personen besuchte Versammlung brachte dem Neffen des kühnen Generals, dem Kommandanten De Wet, nachdem dieser eine kurze Ansprache gehalten, stürmische Ovationen dar. In einer Resolution wurde das englische Volk aufgefordert, dem Kriege so schnell als möglich ein Ende zu machen, De Wet aber wurde unter den brausenden Hochrufen der Menge von begeisterten Boerensfreunden durch den Saal getragen.

Kurze Chronik.

Im Bismarckschacht bei Königshütte in Oberschlesien wurden 3 Bergleute durch Gase betäubt. Die Männer erstickten, ehe sie zu Tage gefördert werden konnten. Das Treibeis hat sich oberhalb Kößen gestaut. Ein Dorf bei Merseburg ist unter Wasser gesetzt, andere Dörfer sind von Ueberschwemmung bedroht.

Ueber den Feldtelegraphenverkehr mit China wird geschrieben, daß seit Ende Januar von unsern Kriegern 3700 solcher Schlüsseltelegramme nach Deutschland befördert wurden. Hierfür sind insgesamt 15000 Mk. an Gebühren erhoben worden, während die Beförderungsgebühren bei Anwendung der gewöhnlichen Taze 213000 Mk. betragen haben würden.

Nach Verhängung des Kriegszustandes über Gijon in Spanien, woselbst Tausende von Arbeitern streifen, verlassen viele Familien die Stadt angesichts der gefährlichen Lage.

In Paris sind 1200 Damenschneidergehilfen in den Ausstand getreten. Sie verlangen die Einführung eines Mindestlohnes von 10 Fr. täglich und Einführung des Achtstundentages.

Altendurg, 3. Febr. Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange trug sich in einer Kaserne des hiesigen Regiments zu. Einer der Soldaten, die zum Wechsellernen leere Patronenhüllen erhalten hatten — diese leeren Hüllen werden in den Gewehrlauf gesteckt, um das Gewehröl aufzufangen — hatte hierbei einen sogenannten Verlager erhalten. Als der Betreffende am Schlosse herumhantierte, entlud sich plötzlich die Patrone und die Ladung fuhr dem mit der Kassa betrauten Gefreiten Seifart der 6. Compagnie so unglücklich in den Leib, daß er kurz darauf seinen Geist aufgab.

Eine internationale wissenschaftliche Ballonfahrt wird der „Straßburger Post“ zufolge am Donnerstag, den 7. Februar, abgehalten. Es werden bemannte und unbemannte Ballons aufgelassen in Trappes, Paris, Straßburg, München, Wien, Krakau, Bath bei Bristol, Berlin, Petersburg. Der Finder eines unbemannten Ballons erhält eine Gelbbelohnung, wenn er den Ballen, sowie den darin befindlichen Korb mit den Registrierinstrumenten sorgfältig aufbewahrt, die letzteren unberührt läßt und sofort an die jedem Ballon beigegebene Adresse telegraphisch Nachricht sendet.

Zum Militärbefreiungs-Prozess. Nemscheid, 3. Febr. Der erste Militärbefreiungs-Prozess scheint, wie die „Nemsch. Ztg.“ schreibt, noch ein Nachspiel haben zu sollen. Gestern Morgen wurden sämtliche in den Prozess verwickelten jungen Leute zum Polizei-Bureau citirt und dort durch einen Militärarzt untersucht. Das Ergebnis der Untersuchung wurde Niemand mitgetheilt. Offenbar sollen diejenigen, die für tauglich befunden worden sind, noch nachträglich zum Dienst eingestellt werden.

Teplitz, 4. Febr. (Erhöhung der Kohlenpreise.) Auf Viktoria-Tiefbau und Fortschrittschächte werden die Kohlenpreise gleichfalls ab 1. April partiell um 3 Prozent erhöht.

Quersfurt, 4. Febr. Unter dem Verdacht, an der Ermordung des früheren Schupmann's Vogel theilhaftig gewesen zu sein, wurde in Lohau bei Merseburg der Fleischergeselle Wilhelm König aus Rosenfeld verhaftet.

Weimar, 4. Febr. Beim Steinfahren wurde der 18jährige Sohn des Geschirrführers Grobe von hier, als er auf der gefrorenen Landstraße ausglitt, von dem schweren Lastfuhrwerke überfahren und sofort getödtet.

Unterhoffeld, 4. Febr. Im Gemeindefeld wurde der hiesige Bürgermeister Helmrich beim Baumfällen von einem Stamm so unglücklich getroffen, daß er an den Folgen der erlittenen Verletzungen verstarb.

Gera, 3. Febr. Seit Monaten sind hier und in der Umgebung zahlreiche Diebstähle verübt worden, ohne daß es der Polizei gelungen wäre, den Dieben auf die Spur zu kommen. Gestern wurde in Neu-Debschwitz bei dem Kohlenhändler Steinbock eingebrochen, wobei den Dieben etwa 700 Mark Baargeld in die Hände viel. Heute gelang es in Köhned, als der Diebstahl verdächtig, den 24jährigen Engelmann aus Gera festzunehmen und dort auch eines gewissen Gessel von hier habhaft zu werden. Als Dritter im Bunde stiel hier ein gewisser Günther der Polizei in die Hände. Bei Engelmann fand man noch

etwa 300 Mark vom letzten Diebstahl vor, bei Gessel einen kleineren Betrag.

Die Durchschlagskraft des Carabiners. Spandau, 3. Febr. Vor einigen Tagen hat sich ein Oberleutnant mit dem Carabiner seines Vurichens erschossen. Die „Spand. Corresp.“ berichtet zu diesem Vorfall noch Folgendes: Das Geschöß, mit dem der Offizier sich den Tod gegeben, hat eine außerordentliche Durchschlagskraft erwiesen. Die Kugel hat, nachdem sie den Offizier tödtlich verwundete, die Decke des über der Wohnung des Offiziers belegenen zweiten Stockwerks durchschlagen und darnach den Sitz des Stuhles vor dem Arbeitstisch des Gymnasial-Oberlehrers Dr. A. durchbohrt; kurz vorher hatte dieser den Platz erst verlassen. Das Geschöß hat dann seinen Weg durch Fußböden und Decken der übrigen zwei Stockwerke genommen und ist schließlich noch durch das Dach gefahren, so daß es nicht aufgefunden werden konnte. Die in den Decken und Fußböden verursachten Oeffnungen sind von kaum merkbarer Umfang.

Für die Prügelstrafe. Nach dem jüngst erschienenen 5. Verzeichnisse der beim Reichstage eingegangenen Petitionen sind rund 400 Petitionen mit über 12000 Unterschriften eingegangen, in denen die Wiedereinführung der Prügelstrafe bei Mordverbrechen gefordert wird. Wie die „D. Tagesztg.“ hört, ist das nur ein verhältnismäßig kleiner Theil, der im Lande noch circulirenden Petitionen. Unterschriften sind die Petitionen, wie das offizielle Verzeichniß hervorhebt, von Angehörigen der verschiedensten Berufsclassen und Stände aus allen Gauen des Deutschen Reiches.

Ämtlicher Bericht

über die am 2. Februar d. J., Abends 1/6 Uhr, stattgefundene außerordentliche öffentliche Stadtgemeinderaths-Sitzung.

Anwesend waren 3 Herren Stadträthe und sämmtliche Herren Stadtverordnete. Entschuldigt fehlte Herr Stadtrath Bretschneider. Vorsitzender Herr Bürgermeister Kahlenberger.

Vor Eintritt in die Tagesordnung fordert der Herr Vorsitzende die Anwesenden auf, sich zu Ehren des verstorbenen Herrn Stadtkämmerer Harber und zum Ausdruck des Dankes für die von diesem der Stadt Wilsdruff geleisteten Dienste von den Plätzen zu erheben, was geschieht. Hierauf werden zunächst 3 Armenfachen berathen, sodann trägt der Herr Vorsitzende

1. den Dank der Wittve des † Herrn Stadtkämmerer Harber für die Blumenspende der Stadtgemeinde vor. Der von dem Vorsitzenden Namens des Stadtgemeinderathes dem Verstorbenen gewidmete Nachruf findet nachträglich Genehmigung.

Hierauf wird beschlossen, die zeitherige Stadtkämmererstelle einzuziehen und dafür 1 Stadtkassirer- und 1 Sparkassenkassirerstelle zu begründen. Der Anfangsgehalt des Sparkassenkassirers wird auf 2400 Mk., der Endgehalt auf 3300 Mk. festgesetzt. Der Gehalt soll nach je 3 Jahren und zwar, so beschließt man gegen 2 Stimmen, 3 mal um je 200 Mk. und 2 mal um je 150 Mk. steigen, sodas der Endgehalt mit 15 Jahren erreicht wird. Der Stadtkassirer soll 1500 Mk. Anfangsgehalt, steigend 6 mal nach je 3 Jahren um je 150 Mk. bis auf 2400 Mk. erhalten. Gegen 3 Stimmen, welche für 1000 Mk. Anfangsgehalt waren, wird der Gehalt des Sparkassenkontroleurs für den Fall, daß der als Bewerber aufgetretene Rathsexpedient Leuschner für diese Stelle gewählt werden sollte, auf 1200 Mk. festgesetzt, steigend nach 4 Jahren auf 1500 Mk. und von da an in Gemäßheit der vorhandenen Staffel nach je 3 Jahren um 150 Mk. auf 2400 Mk.

Für die Sparkassenkassirerstelle wird einstimmig der Sparkassenkontroleur Junge, für die Sparkassenkontroleurstelle ebenfalls einstimmig der Rathsexpedient Leuschner gewählt.

Die Stadtkassirerstelle kommt zur Ausschreibung. Der Wittve des Herrn Kämmerer Harber wird ein Monat Gehalt als Gnabengehalt bewilligt.

Ueber die Höhe der von den Kassenbeamten zu stellenden Cautionen soll in einer späteren Sitzung Berathung gepflogen werden.

5. Zu der von dem Herrn Vorsitzenden entworfenen Jahrmarktordnung wird Einverständnis erklärt.

6. Die Uebertragung des mit dem Herrn Bernhard Kreher abgeschlossenen Miethvertrags auf Herrn Haberkorn wird genehmigt unter den zeitherigen Bedingungen und Bestimmungen.

7. Zu dem Gesuche des Herrn Arno Rost um Uebertragung der Schrammischen Schankkonzession wird die Bedürfnisfrage bejaht.

Hierauf geheime Sitzung.

Wilsdruff, am 5. Februar 1901.
Der Stadtrath.
Kahlenberger.

Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Bezirke sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 6. Februar 1901.

— Auf einen wohl gelungenen Feß-Abend, einen Maskenball, kann der Verein „Deconomia-Wilsdruff“ zurückblicken. Die Vorbereitungen im „Hotel zum weißen Adler“ liegen denn auch in den letzten Tagen darauf schließen, daß hier etwas außerordentliches in die Bahnen geleitet werden sollte. Die Räume des Hotels florirten denn auch am Dienstag Abend, an dem der bunte Nummernschanz seine Flügel schwingen sollte, in herrlichsten grünem Schmuck. Von allen Seiten, Kossener wie Dresdner Gegend, waren Freunde und Mitglieder der Deconomia herbeigezogen, um sich an dem tollen Treiben, woselbst der Wahlspruch: „Nebelnehmen gilt nicht!“ an der Tagesordnung war, Theil zu nehmen. Der Abends kurz nach 6 Uhr beginnende Tanz, zu welchem in aller Schmeidigkeit die 30 Mann starke Stadtkapelle aufspielte, führte deshalb auch alle närrischen Vertreter der Erde, als Engländer, Russen, Turkos, Boeren, indische Zauberer u. s. w. mit

Ihrer Damen in prächtigen Kostümen in die festlichen Räume, woselbst es sehr bald tollte und summt in lecker Ungebundenheit. Hier huschte ein Arlequin an uns vorüber, dort ein wacker Krieger oder ein hochgeborener Fürst mit einem reizenden Mädchen an seinem Arm, Alle in ungezwungener Deiterkeit sich bewegend. Die Damen haben in den meisten Fällen den wenig verpflichtenden Daminos vorgebunden; ihre Waffen sind Blumen und Confettidüten. Das Gedränge wird immer stärker, der edle Stoff verfehlt seine Wirkung nicht, bis endlich zur Demaskierung die erlösende Stunde schlägt. Allgemeines Staunen und verwunderte Blicke werden hierbei gewechselt. Doch bald hat wieder die fröhliche Festsimmung die Oberhand gefunden und wieder stürzt sich Alles in den Strudel des Vergnügens. Auch für leidliche Genüsse hatte Herr und Frau Siegelt in bester Weise Sorge getragen. Die schimmeln Lauben, in welchen in aller Gemüthlichkeit der perlende Sekt die Kehlen neigte, die fröhlichen Tanzweisen mit der lustigen Festschlaune und seinen Theilnehmern war ein Bild der größten Gemüthlichkeit und ungern trennte man sich von der lustigen Schaar glücklicher Menschen. Erst die frühen Morgenstunden des Mittwoch aber brachten Ruhe und Frieden für das Hotel Adler.

— **Kommenden Sonntag**, den 10. Februar hält der Deutschnationale Handlungsgesellen-Verband, „Ortsgruppe Potschappel“ mit den Wilsdruffer Kollegen im Hotel Adler eine Wanderverammlung mit anschließendem Ball ab.

— Der gestrige Dienstag war einer der verkehrsreichsten Tage, wie wir ihn seit langer Zeit nicht zu verzeichnen hatten; wohl hunderte von Schlitten hielten Einkehr in Wilsdruff's Mauern. Im Hotel zum Löwen waren es zwei Gesellschaften, eine aus Dorfborn, die andere aus Deutschborna, die sich daselbst an Speise und Trank, sowie einem Tanzchen vergnügten. Die zahlreichen Schlitten, die die Gäste zum Waschenball der „Defonomia“ herbeigeführt hatten, vervollständigten den Schlittenpark in allen Ausspannungen unserer Stadt.

— In der Zeit vor Oftern ist sowohl die Abhaltung öffentlicher Tanzmusik, als auch die Veranstaltung von Privatbällen und Bällen geschlossener Gesellschaften, auch wenn diese in Privathäusern oder in lokalen geschlossener Gesellschaften abgehalten werden, nur bis mit Sonntag „Vatere“, welcher in diesem Jahre auf den 17. März fällt, gestattet. Dagegen ist die Abhaltung von Konzerten und anderen mit Musikbegleitung verbundenen Vergnügungen, insbesondere auch Theatervergüngen, auch weiterhin, jedoch mit Ausnahme der Zeit vom Gründonnerstag einschließlich desselben bis mit Sonnabend vor Oftern, welches auf den 7. April fällt, nachgelassen.

— Am Sonnabend brach im Jacobswerk in Meißner ein Schuppen zusammen, wobei ein Arbeiter tödtlich verunglückte. Ein anderer kam mit einer leichten Verletzung davon.

— **Dresden.** Einen Unfug verübte, vielleicht ohne böse Absicht, ein Schulknabe bei der am Sonntage auf dem Altmarkt abgehaltenen Platzmusik. Mitten im Spiel warf er nach Altersgenossen mit Schneebällen. Ein Ball verfehlte das Ziel und traf gerade in den Schalltrichter der großen B-Tuba. Der betreffende Hoboist (177er) war für den Augenblick an der Ausübung seiner Kunst verhindert. Des Schützen aber nahm sich ein Polizeibeamter an.

— **Dresden, 5. Febr.** Die Bevölkerungszahl von Dresden mit Albertstadt betrug nach dem vorläufigen Volkszählungsergebnis vom 1. Dezember 1900 395.349 und ist mit Rücksicht auf die zu erwartende Erhöhung dieser Zahl bei der Nachprüfung und auf die Zunahme im Dezember für die folgenden Verhältnißberechnungen mit 398.000 angenommen worden.

— **Dresden.** In der am Freitag hier unter Leitung des Herrn Rittergutsbesizers Degenhofs-Kottwender abgehaltenen Versammlung der ökonomischen Gesellschaft für das Königreich Sachsen, welche unter zahlreichen Landwirthen aus den verschiedensten Gegenden Sachsens die Herren Geh. Regierungsrath Münzner vom Kgl. Ministerium des Innern, Se. Erz. Wirkl. Geheimrath Dr. Graf von Könniger auf Lossa, Geh. Oekonomierath Schänel-Schuppriß, Geh. Oekonomierath Prof. Dr. von Langsdorff und der Präsident der zweiten Ständekammer Geh. Hofrath Dr. Mehnert bewohnten, hielt Herr Prof. Dr. Nuhland aus Freiburg einen bedeutenden Vortrag über den internationalen Markt und unsere Getreidepreise. Der Vortragende, einer unserer bedeutendsten Nationalökonomien, führte in der Hauptsache folgendes aus: Wenn nicht alle Anzeichen trügen, treten wir mit der Gegenwart in eine neue Epoche der Behandlung des Problems der Getreidepreise ein. Das lange Andauern der Depression der Getreidepreise lehre, daß sich das Problem nicht von selbst lösen könne, sondern zielbewußt gelöst werden müsse. Die Vertreter der Wissenschaft hätten die Pflicht, sich in

gründlicherer Weise als bisher mit der Frage zu beschäftigen, denn es handle sich um eine Krankheit, die den ganzen Staat ergriffen habe, und der Umstand, daß beim Getreide der erzielte Preis nicht einmal die Produktionskosten decke, sei nur ein Symptom, dessen Gründe erforscht werden müßten. Eine Feststellung der Jahresdurchschnittspreise für Weizen seit dem Jahre 1401 bis zur Gegenwart zeige drei Depressionen und zwar sei die erste die Nachwirkung des 30jährigen Krieges, dann sei die kombinierte Nachwirkung der Türken- und französischen Kriege gefolgt und die dritte Depression herrsche jetzt und komme der ersten gleich. Diese Thatsache beweise, daß es sich um eine Nothlage der Landwirtschaft handelt, die ein Eingreifen des Staates rechtfertigt. Die langandauernde Depression der Getreidepreise der Gegenwart werde durch das Prinzip und die Technik der heutigen Getreidepreisbestimmung durch das internationale spekulative Kapital verursacht, indem dieses und nicht der Landwirt den Preis festsetzt. Wären die Landwirthe gut organisiert, so könnten sie durch Regulierung des Getreidezuflusses auch den Preis für das produzierte Getreide regulieren. Die Landwirthe dürften die Getreidemengen in der Hand des Handels nicht zu groß werden lassen. Er sei der Meinung, daß in den nächsten Monaten die Getreidepreise sich bessern werden, doch sei es, da die heutige Getreidepreisbestimmung vielfach sogar durch Fälschungen beeinflusst werde, nicht abzusehen, ob die Preise nicht wieder künstlich gedrückt werden. Weiter charakterisirte der Redner das verderbliche Thun und Treiben der internationalen Effekten- (Gründer-) banken als Träger der landwirtschaftlichen Konkurrenzerscheinungen, dabei u. a. betonend, daß diese Banken in der Zeit von 1856 bis 1898 aus Mitteleuropa 42,6 Milliarden Mark mitteleuropäisches Geld in schamloser Weise dazu verwendeten, der europäischen Getreideproduktion Konkurrenz zu machen. Auf die Frage, wohin die in einer solchen Organisation enthaltenen volkswirtschaftlichen Entwicklungstendenzen führen, antwortete er „auf Grund der ehrwürdigen Wahrheit der Weltgeschichte“, daß der Großhandel mit dem Rückgang der Getreidepreise von großkapitalistischen Institutionen vernichtet wird, daß infolgedessen die Bevölkerung nach der Stadt flüchtet und die weiteren Entwicklungstendenzen zeigen die Landwirtschaft durch den Export-Industrieetat verdrängt, ein Ereigniß auf internationalem Gebiete folgt und zeitigt den Zusammenbruch des ganzen Volkes als Folge einer einseitigen Entwicklung. Dicht neben außerordentlich glänzenden Ereignissen, dicht neben den Zeiten und Reichen eines Salomon und eines Perikles stehe der Niedergang und auch wir würden ihm entgegengehen, wenn die Getreidepreise die Produktionskosten des heimischen Getreides nicht mehr decken. Aus alledem ergäben sich als Prinzipien für die notwendige Reform, die Organisation der Landwirthe behufs Regelung des Getreideverkaufs, die Aufklärung der Landwirthe über den Grund der niedrigen Getreidepreise eine Nationalisirung der Depositionsgelder und die Erhöhung der Getreidezölle. Der letztere Umstand sei von größter Bedeutung, denn heute schon arbeiteten die Gründerbanken mit unserem Gelde an der Schaffung einer Konkurrenz für uns in Kleinasien. Vom Standpunkte seiner Beobachtungen aus wünschte er die Einführung eines Salazolles für Getreide, der die Heraushebung oder Herabsetzung des Zolles nach den Schwankungen des ausländischen Marktes zu lassen. Zum Schluß betonte der Redner, daß ihn nicht die Vertretung einseitiger Interessen bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten geleitet hätten, sondern daß er seine Arbeiten im Blick auf das Wohl unseres ganzen Volkes vollbringe. — Durch lebhaften Beifall zeigte die Versammlung ihre Zustimmung zu den ausgesprochenen Gedanken.

— **Dresden, 4. Febr.** Die gesammte Kohlenversorgung der Städte Dresden und Leipzig soll vom 1. Januar ab festgestellt werden. Die Staatseisenbahnverwaltung hat ihre Dienststellen angewiesen, die für Dresden und Leipzig zur Verfrachtung kommenden Kohlenmengen genau zu notiren. Auch die Güterverwaltungen Dresdens und Leipzigs haben über den Kohlenempfang Notizen auszustellen. — Ein noch kürzlich als sehr vermögend geltender Herr verlor innerhalb eines Jahres im Spiel den größten Theil seines Vermögens und zeigte seinen zahlreichen hiesigen Freunden an, daß er insolvent sei. Als diese ihn gestern in seiner Wohnung aufsuchen wollten, fanden sie diese bei wiederholtem Vorsprechen geschlossen vor. Heute erfuhren sie, daß er die weite Welt als Ziel seiner Reise ausertoren habe.

— **Mitten im Tunnel bei Niederau** blieb am Donnerstag der Früh-Schnellzug Dresden-Berlin plötzlich halten. Grund: Ein Sohn des schönen Frankreich hatte aus Schred über die plötzliche Finsterniß, die ihn beim Einpassiren des Zugs in den Tunnel umgab, die Carpentierbremse gezogen. Nach etwa viertelstündigem Aufenthalt war Alles wieder in schönster Ordnung, mit Ausnahme des beträchtlich schmaler gewordenen Portemonnaies des „Bremiers.“

— **Gartha, 5. Febr.** Im benachbarten Wallbach verunglückte die beim Gutbesitzer Stockmann dienende Magd Schreiber dadurch tödtlich, daß sie beim Zusammenlehen der Getreidekörner durch die Öffnung des Scheunbodens auf die Tenne fiel.

— **Wurzen, 5. Febr.** Zwei Knaben geriethen in Bennewitz in Streit. Mägde zog der jüngere Burche, der 11 Jahre zählt, sein Messer und stach seinen Gegner, einen zwölfjährigen Knaben, in den Rücken, wodurch er ihn schwer verletzte.

— **Meerane, 5. Februar.** Die Aktiengesellschaft für elektrische Anlagen und Bahnen in Dresden weigert sich, die elektrische Verbindungsbahn zwischen den Städten Grimmitzschau—Meerane—Glauchau herzustellen, obwohl sie hierzu vertragsmäßig verpflichtet ist und das königliche Ministerium die Genehmigung zum Baue unter günstigen Bedingungen erteilt hat. Es hat deshalb eine Beiprechung von Vertretern der genannten drei Städte in Glauchau stattgefunden und es ist hierbei beschlossen worden, die Aktiengesellschaft für elektrische Anlagen und Bahnen zur weiteren Erfüllung ihrer vertragswichtigen Verpflichtungen eventuell im Klagewege energisch zu veranlassen.

— **Chemnitz, 5. Febr.** Außerordentliche Hartnäckigkeit bewies gestern Abend 11 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ein lebensüberdrüssiger unbekannter Mann. Auf dem Dresdner Uebergang hatte er sich auf das Geleise geworfen, um sich vom Zuge überfahren zu lassen. Er war jedoch auf das falsche Geleise gerathen und erreichte zunächst seinen Zweck nicht. Als man ihn festnehmen wollte, entzog er sich dem Verfolger schleunigst durch die Flucht. Zehn Minuten später kehrte er jedoch zurück und schoß sich mit einem Revolver in den Kopf, wodurch er eine schwere Verwundung erlitt. Er wurde noch lebend in das Krankenhaus gebracht.

— **Treuen, 5. Febr.** Im Dorfe Wegelgrün wurde gestern früh abermals ein unbekannter Erfrorener aufgefunden. Der Fremdling hatte jedenfalls am Sonnabend Abend Unterkommen in einer Scheune gesucht und war während der Nacht erstarrt.

— **Plauen i. V., 5. Febr.** Auf der Linie Plauen-Hof ist in der Nacht zum Sonntag der stellvertretende Schürmeister Schwertfeger von rangirenden Wagen auf das Gleis geworfen und überfahren worden. Dem Unglücklichen wurden die Oberextremitäten förmlich durchgeschnitten. Er starb in Folge des starken Blutverlustes.

— **An Strafanstalten** besitzt Sachsen ein Zuchthaus: Waldheim, 4 Gefängnisanstalten: in Zwidau, Hohenstein, Sachsenburg (für Jugendliche) und Bogtsberg bei Delsnitz, außerdem 3 Korrekionsanstalten: in Hohenstein (sächsische Schweiz), Sachsenburg (für Jugendliche) und Grünhain, das ebenfalls theilweise mit jugendlichen und zwar weiblichen Personen besetzt ist. Im Zuchthaus zu Waldheim befanden sich am Schlusse des abgelaufenen Jahres 1874 Züchtlinge, in den 4 Strafanstalten 2651 Gefangene, von denen 304 Personen weiblichen Geschlechts auf Bogtsberg kamen. In den Korrekionsanstalten waren 643 Personen untergebracht.

Letzte Nachrichten.

London, 6. Februar. Das Kriegsamt veröffentlicht die Verlustliste der englischen Truppen in Südafrika vom gestrigen Tage, welche 100 Tödt, darunter 73 an Krankheiten Verstorbene, 109 Verwundete, darunter 18 infolge Blizschlages, und 47 Schwerkranke, sowie 8 Vermißte umfaßt.

„Nur billig“

ist jetzt die Parole. Bei Nahrungs- und Genußmitteln ist das aber falsch. Gebrannte Gerste und geröstetes Malz, die offen ausgewogen werden, sind zwar etwas billiger als der echte „Kathreiner“, sie verdienen aber auch garnicht den Namen Malzkaffee, denn nur der echte Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee hat das seine Kaffee-Aroma und macht jeden Kaffee nicht nur wohlwärmender, sondern auch bekömmlicher.

J.H. Merckel's
Schwarzer Johannisbeersaft
Kehchusten, Heiserkeit
u. Katarrh

Nur echt mit dieser
Etiquette
in verschlossenen Flaschen à 50 Pfg.
und 1 Mark.

Verkaufsstelle in Wilsdruff: Paul
Kleisch, Drog.-Handl.

Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen

gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh**
und **schlechten, verdorbenen**
Magen, à 25 Pfg. à 25 Pfg.
in der **Löwen-Apothete zu Wils-**
druff.

Quittungs-Formulare
empfiehlt die **Buchdruckerei d. Bl.**

Schöne lebende Karpfen
empfiehlt **Moritz Schulze.**

Hohle Zähne
erhält man dauernd in gutem, brauchbarem
Zustande und schmerzfrei durch Selbstplomb-
biren mit Künzels schmerzstillender Zahnfüll.
Flaschen für 1 Jahr ausreichend à 50 Pf.
in der **Apothete zu Wilsdruff.**

Für Oftern suche ich unter günstigen Be-
dingungen einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
Rosen, Markt 32.
Oskar Scharfshmidt,
Buch- und Musikalienhandlung.

**Mauerziegel, Dach-, First-, Eisen-
und Hornziegel,**
bei Abnahme von 3 Sorten **Mk. 23** pro
Tausend, per Kasse Procente,
sowie scharfen
Bausand
hat abzugeben
Ziegelerei Grotzsch.

Eine Tischler-
oder **Drechslerwerkstatt**, 70 □m groß,
ist per 1. April zu vermieten bei **Zentisch**
& **Co., Wilsdruff, Poststraße.**

Ein Mann
zum **Fügen und Verleimen** wird gesucht
bei **Bruno Eger.**

Schönste Schlittenbahn nach Gasthof Mohorn!

**Hotel „zum Ross“,
Siebenlehn.**

Für Schlittenpartieen empfehle meine
gut geheizten

Gastzimmer, Saal.
Kalte und warme Speisen zu jeder
Tageszeit.

Gute Biere u. Weine.

Schöne warme Stallungen.
Platz für 60 Pferde.
Nähtunsgewoll **Hermann Schubert.**

Feinste Marmeladen

als:
Apricosen, Erdbeer, Himbeer, Johannisbeer,
Kirschen, Gemischte etc.
in Einern u. ausgewogen,
sowie

feinsten Pflaumenmus
empfehlen **Bruno Gerlach.**

Auktion

kommenden Freitag, den 8. d. M., Vor-
mittags 10 Uhr in der „**Parfshänke**“.
Ein Tafelschlitten mit rothem Blüschaus-
schlag, sowie ein Korbfederwagen (Koll-
wagen), Pferdegeschirre, darunter engl.
Rutschgeschirr, eine Hobelbank, div.
Zimmerhandwerkszeug, als Breitbeil,
Fughobel, Spinnehobel und dergl. mehr.
Louis Müller, Auktionator.

**Gebirg. Weismehl
u. Weinfuchen,**

sowie feinstes
Speise-Weinöl
empfehlen **Ernst Adam, Meißnerstr.**



TOKAJERCOGNAC
mit nebenstehendem
TOKAJERSTADTWAPPEN
(Schlangenkreuz a. 3 Bergen)
aus der
Erst. Tokajer Cognac-Bren-
nerei in Tokaj G. m. u. H.
Von medizinischen Autoritäten bestens
empfohlen. Haupt-Niederlage in Wilsdruff
Apoth. Paul Tschaschel. Verkauf per 1/4
Originalflasche von Mk. 3.— bis 7.50

Einkauf

von **Alteisen, Kupfer, Zink, Messing,
Blei, Glas, Lumpen, Flaschen,
Papier, Knochen, Bodenrummel** zu
höchsten Preisen.
August Mickan, Berggasse Nr. 229.

Haltbare Blumen

und große Auswahl in **Kränzen,
Kreuzen, Kränzen, Palmen-
zweigen** u. s. w. hält fertig zum
Mitnehmen für Beerdigungen und
Gelegenheiten

Herm. Schubert.
Laden in Neu-Tanneberg.
Meine Bude ist prämiert in Dresden,
Breslau und New-York.

Ein ordentliches Mädchen

im Alter von 16—18 Jahren, welches sich
für die Küche eignet, wird für 1. April in
gute Stellung nach **Dresden** gesucht. Näh.
ertheilt **Robert Heinrich, Wilsdruff.**

Ein junges, kräftiges Hausmädchen,

nicht unter 16 Jahren, wird per 1. März
gesucht in der **Bäckerei Weistroy.**

Wohnung

in der 1. Etage, bestehend aus 2 Stuben,
Kammer, Küche und Mädchenkammer, nebst
Zubehör, per 1. April zu beziehen.
M. Riebig.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag, den 10. Februar

Kinder-Aufführung.

Anfang 1/8 Uhr.

Eintritt 30 Pfa.

Lederwaaren u. Polster-Möbel-Magazin

von

Emil Bormann, Wilsdruff,
Sattler- und Tapezierermeister, Freiburgerstrasse

empfehlen
Sophas, Stühle, Matratzen,

Bettstellen,

sowie **Linoleum** und sämtliche Leder-Waaren.
Streng reelle Bedienung! **Mäßige Preise!**
Reparaturen jeder Art prompt und gut.

Inventur- Ausverkauf!

Um nach beendeter Inventur mit dem vorhandenen Lager mög-
lichst zu räumen, eröffne ich heute bis mit 10. Februar einen

grossen Inventurausverkauf

und gewähre auf meine ohnehin sehr niedrigen Preise

10% Rabatt,

auf **Damen- und Kinder-Jackets** und **Kragen**

20% Rabatt,

zurückgelehnte Waaren bis zur Hälfte des Preises.

Ich bitte meine werthe Kundschaft, von diesem außergewöhnlichen
Angebot ausgiebig Gebrauch zu machen.

B. Walthers,

Potschappel, Tharandterstrasse 22.

Sonntags offen von 11—2 und 3—5 Uhr.



9. Thüringische Kirchenbau- Geld-Lotterie

für Restaurierung der Stadtkirche zu Stadtilm.

Ziehung am 15. u. 16. Februar 1901.

Höchstbetrag ist im günstigsten Fall

75 000 M.

spec. 50,000, 25,000, 10,000, 5000 etc., in Summa 9000 Geldgewinne

Originallosse, à Mark 3, 11 Loose Mark 30. Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfohlen

Carl Heintze, General-Debit, Gotha

u. die durch Plakate kenntlich. Handlung. Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

Paletots und Mäntel

für Herren von 10, 18, 20, 28, 30, 35 M.,
für Burschen und Knaben von 2, 4.50, 5, 9, 10, 14 M.
in den neuesten Façons und Farben,

Joppen

von 3.75, 6, 7, 10, 12, 18, 20 M. in guter Ausführung, das Haltbarste
und Bequemste, was es giebt,

Jagdwesten, Calmuk- und fleischerjacken
von 1 bis 7.50 M.

empfehlen in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen

B. Walthers, Potschappel.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust
hat **Fleischer** zu werden, kann zu Ostern
in die Lehre treten bei
Wilsdruff.

Paul Schöne,
Fleischermeistr.

Ein Kinderschlitten

ist auf der Bahnhofstraße gefunden worden.
Abzuholen **Badergäßchen Nr. 80.**

Zuverlässig. Dienstmädchen

für 1. März oder 1. April d. J. bei gutem
Lohn gesucht von Frau Rechtsanwält
Bursian. Vorzustellen im Bureau,
Meißnerstraße.

Kräftiges Küchenmädchen

sosort oder später gesucht.
Gasthof Weistroy.

Freiw. Feuerwehr.

Morgen **Freitag** Abend 8 Uhr Ver-
sammlung bei Restaurateur **Knäbel.**
Das **Commando.**

Landwirtschaftl. Verein Wilsdruff.

Mittwoch, den 13. Februar 1901,
Nachmittags 4 Uhr,

Vereins-Sitzung und Stiftungs-Fest

im Saale des „**Hotel zum Adler**“ in
Wilsdruff.

Die **Damen** der Mitglieder sind hierzu
ganz besonders eingeladen.

Tages-Ordnung:

Eingänge.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Vortrag des Herrn Rittergutsbesitzer
Mitmeister a. D. **Bunderling-**
Neufrieden:

„Meine Studienreise durch Ost- u. Westpreussen im Jahre 1900.“

Bericht über Bestrebungen, die Rente
der Geflügelzucht zu heben, u. A.
durch Eierverkaufsgenossenschaften.
Ref.: der Vorsitzende.

Fragekasten.

Hierauf gemeinsame Tafel, das Gedeck
zu Mk. 1.50, Tafelmusik der Wilsdruffer
Stadtkapelle, sodann ein

Tänzchen.

Zahlreiche Beteiligung erhofft
der **Vorsitzende.**

Naturheil-Verein.

Heute **Donnerstag** Abend 8 Uhr im
„**Hotel Adler**“

Vortrag

über: „**Der Arzt in der Vergangen-
heit, Gegenwart und Zukunft**“.
Redner: Herr Lehrer **Wolf, Potschappel.**
Gäste willkommen. Karten für Gäste sind
vorher im „**Hotel Adler**“ zu entnehmen.
Der **Vorstand.**

Restaurant „Alte Post“.

Zu meinem nächsten Dienstag statt-
findenden

Karpfenschmaus

lade freundlichst ein.

S. Taubert.

Gasthof Mohorn.

Sonntag, den 10. Febr.

Karpfen-Schmaus mit BALLMUSIK.

Hierzu ladet freundlichst ein

G. Knüpfer.

Gasthof Groitzsch.

Sonntag, den 10. Februar

Karpfen-Schmaus, wozu freundlichst einladet

Otto Sander.

Gasthof Oberhermsdorf.

Sonntag, den 10. Februar

Grosses humor. Husaren-Konzert.

Anfang 1/8 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Emil Pommatzsch.

Casino Spechtshausen

Sonntag, den 10. Februar,

wozu freundlichst einladet

d. B.

Erbarmt Euch der armen Kettenhunde!

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 17.

Donnerstag, den 7. Februar 1901.

Mors Imperator.

So wenig davon in die Dessenlichkeit dringt, in den vier Wänden des Kranken- und Sterbezimmers der Königin von England haben sich ohne allen Zweifel seit lange Geistes-Seelenkämpfe abgespielt, die erschütternd den ganzen politisch-kulturellen Großmächtsjammern im Geisteslichte erscheinen lassen! Ich glaube nicht, daß der Letzte in dem Weltreiche, das ein Fünftel der ganzen Erde ausmacht, um den Preis dieser Schmerzensstunden hätte Herrscher des Tiefenreiches sein mögen! Welche Qualen mögen die Seele dieses armen Weibes erfüllt haben, als immer klarer vor ihrem inneren Auge die gleisnerische, ekle, nimmerfette, herz- und vaterlandslose Gestalt des Mammons stand; der Papst-Kriege anzettelt und führt, achlos Völker vergewaltigt und hinschlachtet und die eigenen Söhne verbluten läßt am Altar dieses Molochs und — die Herrscher zwingt, ihr Ja und Amen dazu zu geben! ... Und dann kommt der allgewaltigste Herrscher, vor dem selbst die selbstherrlichsten Fürsten ihr Haupt beugen und dann — das Gericht, vor dem auch selbst die Kanonisation des Papstes nicht schützt! O, daß durch die Völker, durch die Seelen ihrer Fürsten, im Hinblick auf die Vorgänge in Südafrika, auf das Sterbezimmer dieser Königin, ein Beben gehen möchte!! Das Kulturvolk hat jede sittliche Berechtigung zu bestehen verloren, ist reif für das Weltgericht, das in seinem politischen Leben und dessen letzter Konsequenz, dem Krieg, nicht eine Spur mehr von Idealismus zeigt, ja sich kaum noch Mühe giebt, dahinzuleben, ein Deckmäntelchen anzuhängen. — Für Freiheit und Vaterland eintreten, für Familie, für Weib und Kind, für Glauben und andere von den Vätern ererbte theure Güter, das wird immer, in all dem Jammer des Krieges, hohe Ideale hinüberretten und Opferfreudigkeit und Spannkraft eines Volkes steigern, ja, sittlich, weil sozial verständig, wirken und kann so das an und für sich immer sündhafte Kriegesheiligen. Ja, selbst ein Machtkrieg kann noch ideale Beweggründe haben und die Ehre eines Volkes veranlassen, freudig in ihm ihr Blut zu vergießen. — Ein Volk, das der goldenen Internationale solche blutige Handlangerdienste leistet, das hat keine wahren Ideale mehr und ist reif für die Vergeltung, die die Hand, die das flammende „Menemene-Tafel!“ an die Wand schrieb, sich nie noch nehmen liebt!

Wie steht es mit dir, mein deutsches Vaterland? Eine furchtbare Macht, ein tiefes Geschwür, das überall in aufbrechenden Eiderbullen sich zeigt, ist wahrlich Moloch Gold auch schon bei dir — froh, sehr froh bist auch du! — Wie steht es mit euch, ihr Herrscher?! Sprichst das Sterbezimmer einer mächtigen und doch so armen, nicht bloß todesmüden, wahrscheinlich auch todesstrahligen Regentin auch zu euch sein Mors Imperator?

Comtesz Kathrein.

Roman von B. v. d. Landen.

(7) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

4. Kapitel.

Der Bruder ist noch wach, als er heimkehrt, er liegt im Bett, die Thür von dem kleinen Alkoven steht offen und das frugale Abendbrot für Hans auf dem Tisch, die Studuhr kündigt just die erste Stunde.

„Guten Abend,“ ruft ihm der Bruder entgegen.

„Guten Abend,“ ruft ihm der Bruder entgegen.

„Freilich, ich werde doch nicht einschlafen, wo Du von einem so wichtigen Gang heimkommst. Wie geht es Elisabeth? Hast wohl dort gegessen, was? Da wird Dir die trockene Schlackwurst und das helle Bier nicht mehr munden nach den lukullischen Genüssen einer Bankiers-tafel,“ ruft Joachim lachend.

Doktor Frobenius hängt seinen Hut an den Nagel neben der Thür und tritt in den Alkoven. Während er sich die Hände wäscht, sagt er:

„Du irrst, Achim.“

Der richtet sich halb im Bett auf, stützt sich auf den Ellbogen und sieht den Bruder an. Der Schein der Lampe im anderen Zimmer genügt nicht, ihn die Gesichtszüge deutlich erkennen zu lassen, trotzdem deutet ihm Wesen und Sprache anders; er beugt sich vor:

„Ist irgend ein Unglück passiert?“

„Wie man's nehmen will. Du sollst Alles erfahren, Achim, laß mich nur ein paar Happen essen und ein Glas Bier trinken. Es kommt mir zwar selbst schrecklich profaisch vor, aber wir sind doch nun einmal so irdisch veranlagte Creaturen, daß wir auch nach den höchsten seelischen Leiden und Freuden dem Magen und seinen Forderungen unterliegen. Ich habe seit heute Mittag nichts genossen.“

Die paar Minuten Ruhe, der farge Ambix genügen, seiner starken Constitution alle Elastizität wiederzugeben; so tritt er denn an Achims Bett, läßt sich auf dem Stuhl, der am Fußende steht, nieder, und sagt:

„Lieber Junge, ich muß Dir etwas erzählen, was Dich sehr erschrecken und betrüben wird, aber ich denke, Du bist stark genug, es ohne Umschweife hören zu können.“

„Gewiß, wach es nur kurz.“

„Die Sache zwischen Elisabeth und mir ist aus —“

„Hans —!“

Der Jüngling fährt jäh empor und greift mit seinen beiden Händen nach denen des Bruders. „Hans!“ ruft er und noch einmal: „Hans!“

Dann ist es still, ganz still in dem kleinen Raum; durch die nicht ganz geschlossenen Vorhänge am Fenster lugt der Mond und sein Strahl gleitet über Hans Frobenius Gesicht und über seine Gesalt herab auf den Fußboden. Joachim erscheint das Antlitz des Bruders elend, blaß, fast gealtert, schmerzlich und dumpf ist der Ausdruck, mit dem die sonst so leuchtenden Augen geradeaus blicken, — ein unbeschreiblicher, mitleidvoller Jammer des Mitgeföhls packt ihn mit dem Ganzen Umgestüm seiner 18 Jahre.

„Wie ist das nur gekommen, Hans? Wie ist es möglich? Sie natürlich, sie hat ihr Wort gebrochen. Ich habe ihr nie getraut.“

„Joachim —“

„Verzeih mir, Hans, ich habe ihr nie getraut, wer solche Augen hat wie sie, der hat kein Herz. Dich aufgeben, Dich, so treu, so ehrlich, so ehrenhaft, — unglücklich, unfaßbar.“

„Mein lieber Junge,“ sagte Frobenius, „wir Beide haben das überschätzt, was ich zu bieten habe. Ein treues ehrliches Herz und — weiter fast nichts, das ist sehr wenig heutzutage; wir stehen eben noch in dem alterthümlichen Idealismus, der uns von den Eltern anezogen ist. Beurtheile Elisabeth nicht zu hart, sie liebt mich wohl, aber sie hat jetzt Zeit gehabt, über sich selbst nachzudenken, und sie hat herausgefunden, daß sie zu eines schlichten Arztes Frau nicht geschaffen ist, sie ist's auch nicht, Joachim, sie paßt nicht dazu.“

Joachim richtet sich höher auf und rückt an den Bruder heran, streicht ihm liebevoll über die Schulter, den Arm herab und faßt eine Hand.

„Mein armer, armer Bruder, wie wirst Du's tragen.“

„Ich weiß es noch nicht, kind, jetzt — scheint's mir, wird's garnicht gehen, aber es muß sein, schon um Deinetwegen.“

„Nicht um meinetwegen allein, auch um Deiner selbst und vieler anderer Menschen willen.“

„Um vieler anderer Menschen willen?“ Er lächelt bitter spöttisch, „ach so, — Du meinst die, die ich noch wieder zurecht fügen und kurieren, und denen ich das Dasein auf dieser schönen, glückseligen Welt möglichst verlängern soll. Und selbst das glückt Einem ja nicht immer.“

Er stand auf und ging im Zimmer hin und her, immerfort die Hände auf dem Rücken gefaltet und den Kopf gesenkt. Joachim lehnte sich still in die Stufen zurück. Da rief der Knuck die Mitternachtsstunde; Hans drückte die Finger gegen die Ohren, — was war das nur mit ihm, daß er den Knuck heute nicht hören konnte.

„Hans, wir wollen schlafen, leg' Dich nieder, hat Joachim, der vom Alkoven aus sein unruhiges und nervöses Gebahren beobachtete. Hans kam noch einmal an sein Bett:

„Siehst Du, mein Junge,“ sagte er, „das ist die Strafe, warum habe ich nach einer ausgehant, die nicht meines Standes ist, nach einer so holden, schönen, vornehmen Menschenblume. Nun hat man sein bisches Lebensglück drangegeben, nun hat man seine Erfahrung gemacht und ist für den Rest des Daseins abgefunden.“

„Armer Hans!“

„Bah! — es geht vielen so, nicht Allen, die meisten vergeuden und verzetteln ihre Gefühle wohl zuerst mit Untergeordneten, weicht Du, mit solchen, wo unsere Sinne sehr laut und unser Herz nur sehr leise spricht; da bleibt dann immer noch ein gut Theil, ich möchte sagen, „reelles“, „hausbadenes“ Empfinden übrig für die, die sie dann heirathen und wo beide bei einer Eheschließung widersprechenden Faktoren, Herz und Sinne, — den schönen Mammon laß ich aus dem Spiel — sich die Wage halten. Aber ich, Joachim, ich liebe Elisabeth mit tiefer Leidenschaft und mit dem ganzen Herzen; ich habe nie ein Verständnis für und nie ein Verlangen nach einem sogenannten „Verhältniß“ mit einer kleinen Näherin, einer Konfektionseuse oder noch eine Stufe tiefer stehend gehabt. Das feine, elegante, dies gewisse, undefinierbare „Etwas“ hat mich immer nur fesseln können, niemals das Alltägliche! — Und ihre Schönheit, ihre vornehme Schönheit, — das Alles zusammen — — Ich habe Elisabeth mein ganzes, volles heißes Empfinden entgegengebracht und — — Na, lassen wir es. Du bist noch jünger, und ich will Dich nicht beeinflussen, es würde ja auch nichts nützen. Du bist ganz anders veranlagt. Gute Nacht, mein lieber Junge.“

„Gute Nacht, mein alter Hans.“

Sie schüttelten sich die Hände, Joachim drehte sich nach der Wand zu, schlafen konnte er nicht — als ob er hätte schlafen können mit dem Leid um seinen Hans in dem jungen Herzen —

Seit diesem Geschehnis waren ein paar Wochen ins Land gegangen; es war Oktober und ein kalter regnerischer Tag. Die verwitwete Frau Franziska Mangold saß in ihrem bequemen Sesselfel vor dem Kamin, in dem ein tüchtiges Feuer brannte und las einen französischen Roman, als der Kommerzienrath bei ihr eintrat. Seine blaffen, schlaffen Züge waren belebter als sonst, und er rieb sich die schmalen, langgefingerten Hände, sie hin und wieder

zusammenklappend wie man thut, wenn man mit einer Sache zufrieden ist.

Frau Mangold legte ihr Buch auf den Tisch und sah lächelnd zu ihrem Sohn hinüber.

„Nun, Theodor?“ fragte sie.

„Mutter, es geht brillant: Elisabeth hat mir ihr Jawort gegeben.“

Das Lächeln auf dem grobgeschnittenen, aber nicht gerade häßlichen Gesicht trat schärfer hervor.

„Mein lieber Theo, diese Mittheilung überrascht mich nicht, aber sie freut mich um Deinetwillen.“

„Mutter, ich liebe dies Mädchen, ich liebe es. Von allen Frauen, die mir bisher begegnet, hat sie allein mein Herz wirklich rascher und heiser schlagen gemacht. Sie hat in mir Empfindungen erregt, die mich beglücken und, ich möchte sagen, verjüngen. Sie besitzt Alles, worauf ich bei der Frau, der ich meinen Namen gebe, am meisten Werth lege: Schönheit, Verstand, elegante Mäßen, einen vornehmen Namen und — sie liebt mich.“

Frau Mangolds runde, blaue Augen richteten sich bei den letzten Worten voll auf ihren Sohn, sie zuckte kaum merklich die Schultern, um den großen, etwas sinnlich geformten Mund spielte ein kleines ironisches Lächeln.

„Sie liebt Dich, natürlich, — Das klang etwas spöttisch.“

Der Kommerzienrath blieb vor seiner Mutter stehen, über seine bleiche, hohe Stirn glitt ein Schatten, und unter den immer halbgeöffneten Lidern schloß ein prüfender, mißtrauischer Blick zu der Sprecherin hinüber.

„Du zweifelst daran? Hältst Du keinen Einzigen für so wenig begehrenswerth, daß sich kein Mädchen mehr in ihn verlieben könnte?“

Die stattliche, robuste Frau strich mit den großen, weißen, wohlgepflegten Händen, an denen kostbare Ringe funkelten, langsam über die Falten des schweren, dunklen Seidenkleides.

„Das nicht, o nein, aber Du selbst hast Elisabeths Verstand gerühmt, auch „ohne“ Neigung würde sie also wohl „Ja“ gesagt haben, — ist nun eine Neigung für Dich wirklich vorhanden, wen könnte es mehr freuen und beglücken, als Deine Mutter.“

Er trat auf sie zu, legte den Arm um ihre Schulter und sagte, sich zu ihr niederbeugend:

„Ich danke Dir, daß Du mir die Sache nicht schwer machst, und ich hoffe, Ihr zwei werdet gut miteinander fertig werden.“

„Waram sollte ich Dir eine Sache erschweren, die auf mein Leben ziemlich ohne Einfluß ist, Theo? — Meine Einkünfte bleiben dieselben. Ob ich sie in Deinem Haushalt verzehre oder ob ich, wie vorher, mich allein etablire, ist kein eingreifender Unterschied. Außerdem gefällt mir Elisabeth, die Familie ist vornehm und von altem Adel. Darauf legen wir Beide den gleichen Werth. Ich wüßte keine, die mir als Schwiegertochter willkommenere wäre.“

„Kath'rin' aber kann sie nicht leiden,“ sagt er mit einem Seufzer.

„Kath'rin'? Hast Du mit einem Kinde, das nicht einmal Dein Kind ist, zu rechnen bei der Wahl einer Gattin?“

„Eigentlich nicht und in gewissem Sinne doch,“ sagte er nachdenklich. „Kath'rin' ist ein selbständiger, stolzer und trotz der 15 Jahre schon sehr gefestigter Charakter.“

„Ihr werdet sie bald verheirathen.“

„Aha, — als ob das bei der mal so leicht sein wird.“

„Es giebt adlige Leutnants genug, freilich Du wirst die Zulage geben müssen.“

„Ein adliger Leutnant? So einer von den Duzend Leutnants, dem ich die Zulage geben muß? So einer, denst Du, würde ihr genügen? niemals. Die thut es nicht unter einer neunzünftigen oder geschlossenen Krone.“

„Um so besser.“

„Ja freilich, aber die letzteren besonders sind doch nicht so leicht zu haben, selbst nicht für eine Gräfin Reysch.“

„Es steckt ein eigenthümlicher, ganz unbezähmbarer Hang in mir „hinauf,“ sagte er.

„Nenne die Sache doch beim rechten Namen, Theo, ich verstehe Dich darin; es ist Hochmuth und Ehrgeiz; Du hast es von mir. Dein Vater besah wenig davon. Ehrgeiz wohl auch, aber in einem anderen Sinne. Er hätte Kommerzienrath werden können und lehnte es ab, man gab ihm unter der Hand zu verstehen, daß ein Orden für ihn erreichbar, er gab unter der Hand die Antwort, daß er keinen Werth darauf lege. Er lebte und starb als der schlichte Karl Theodor Mangold, ein bedeutender, unsichtiger Geschäftsmann, weiter nichts.“

Daß der Todle auch der edelste Mensch, der treusorgendste Vater und Gatte gewesen, das erwähnte sie nicht, hatte ihm doch gerade das gefehlt, was sie in überreichem Maße besah: das „Streden hinauf“ in vornehmere Kreise, das Streben nach Titeln und Orden. Es war in ihren Augen eine Schwäche, die sie ihm nie recht verziehen hatte.

„Unbegreiflich,“ meinte der Kommerzienrath, den Kopf schüttelnd; „nun,“ dabei richtete er sich hoch auf und hob den Kopf, „ich hoffe, daß es mir gelingen wird, zu

erreichen, was er unterschätzte. Meine erste Ehe war der erste Schritt hinein in eine altadelige Familie, sie brachte mich in Verbindung mit den Egloffsteins und die Heirath mit Elisabeth, diesem schönen, klugen und vornehmen Mädchen, ich bin überzeugt, sie wird auch keine falsche Spekulation sein. Sie selbst wird es jedenfalls wünschen, sobald wie möglich wieder das kleine, bedeutungsvolle Wörtchen „von“ vor ihren Namen setzen zu können.

„Hast Du es Kath'rin schon gesagt?“
„Nein, ich habe sie aber bitten lassen, hier her zu kommen. Aha, da ist sie ja schon,“ sagte er, sich nach der Thür wendend.

Zwischen den Seidenportieren erschien Katharina's schwächliche Gestalt, ihre Augen richteten sich fragend auf ihren Stiefvater und glitten dann zur Frau Mangold hinüber. Wie unsympathisch, wie im tiefsten Herzen unsympathisch sie ihr waren, diese beiden Menschen, mit denen das Schicksal ihr Leben so eng verflochten hatte.

Mangold streckte die blasse, knöchelige Hand nach ihr aus und zog sie zu sich heran, sie folgte diesem Zwang mit einem, nur ihm selbst wahrnehmbaren passiven Widerstand.

Vermischtes.

* Necht heitere Scenen aus dem Soldatenleben in Tientsin werden in einem Briefe an die Frkf. Ztg. geschildert. Man feierte das russische St. Georgsfest. Zu den Klängen eines flotten Walzers wurde lustig getanzt. Russen, Deutsche, Engländer, Franzosen — Alle tanzten sie miteinander. Mich engagierte zuerst ein weißhaariger Engländer, der aber englischen Walzer tanzen wollte. Dabei sahebt man seinen Partner vor sich her, und dieser muß die Füße so wegziehen, als wenn sie festgekittet wären und sich nur mühsam lösen ließen. Gelangt man auf diese Weise an die gegenüberliegende Wand, dann fängt der Partner an zu schieben und man markirt selbst die angelegenen Füße. Den Engländer löste ein flotter Kosakoffizier ab, der ein drohliges Deutsch sprach und zu den Klängen eines russischen Tanzes mit mir einen Kontretanz machen wollte. Um mir zu zeigen, was ich zu thun hätte, tanzte er mir einige Tänge vor. Aus der Spreizstellung schlug er flüchtig die Sporen zusammen, schaukelte sich hoch, drehte sich in der Luft und stand dann wieder in Spreizstellung auf den Fußspitzen, um sich dann sofort, schnell wie ein Gedanke, auf der Spitze eines Fußes um sich selbst zu drehen. Der Mann war der reine Ballettänzer. Ich erklärte ihm, daß ich leider aus Rücksicht auf meine Kleidernoth und mein Genie gezwungen sei, auf diesen Tanz zu verzichten. „Serrr schädlich,“ sagte der Russe und meinte damit „sehr schade!“ In diesem Augenblicke wurde aber seine Aufmerksamkeit von mir auf den diesen großen Engländer abgelenkt. John Bull hatte von seinem Plage neben der großen Paute die Sprünge des Russen mit Interesse beobachtet und war in Begeisterung gerathen. „Well Jwerr!“, rief er zuerst, dann: „I like that chap.“ Sofort hing ihm der Russe am Hals und schwapp! — ein Kuß rechts — schwapp! einer links — schwapp! einer auf den Mund. Als wenn die drei Stöße ein Signal gewesen wären, so stürzten die Russen jetzt über die anderen Leute her, um sie abzuküssen. Das ist so russische Sitte. Freund John schien sie auch noch nicht zu kennen, denn der erste liebevolle Angriff hatte ihn offenbar vollständig überumpelt, wie man aus seinem maßlos erkaunten Gesicht herauslesen konnte. Während er sich aber noch wunderte, kam schon ein zweiter Kußangriff, und nun packte auch ihn die Knigwuth. Aufspringend hob er den kleinen Russen fast vom Boden aus und pflanzte eine ganze Reihe schallender Küsse in das harte Gesicht. Aber er fühlte nicht vorschriftsmäßig — rechts, links, gerade aus — sondern wohin er gerade traf. Um nicht an einem Lastkampf zu Grunde zu gehen, flüchtete ich mich auf die Veranda des Hotels.

Schlachtviehpreise auf dem Viehmarkte zu Dresden am 4. Februar 1901. Marktpreise für 50 kg in Markt.

Züergattung und Bezeichnung	Schlachtwert	Gewicht
Ochsen:		
1. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	34-37-62	66
2. junge fleischige, nicht ausgewachsene — ältere ausgew.	31-33-05	67
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	28-30-35	58
4. gering genährte jeden Alters	25-27-40	54
Kälber und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewachsene Kälber höchsten Schlachtwertes	33-35-01	64
2. vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	30-32-58	60
3. ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entworfene jüngere Kühe und Kalben	26-29-51	54
4. mäßig genährte Kühe und Kalben	24-26-54	57
5. gering genährte Kühe und Kalben	50-53	—
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	32-35-56	59
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	28-31-49	55
3. gering genährte	25-27-49	53
Fälber:		
1. feinste Rast- (Vollmilchsaug) und beste Saugfäler	40-42-60	64
2. mittlere Rast- und gute Saugfäler	36-39-50	60
3. geringe Saugfäler	34-36-51	54
4. ältere gering genährte (Frischer)	—	—
Schafe:		
1. Wollschämer	31-38-64	66
2. jüngere Wollschämer	—	62-64
3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Rastschafe)	—	56-58
Schweine:		
1. a) vollfleischig der feineren Klassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	45-46-55	59
b) Fleischschweine	—	51-60
2. fleischige	—	54-56
3. gering entworfene, sowie Sauen und Eber	—	—

Auflage: 677 Rinder (und zwar 200 Ochsen, 193 Kühe und Kalben, 224 Bullen) 432 Kälber, 1155 Schafsch, 1928 Schweine, zusammen 4192 Thiere.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff. Monat Januar.

Getauft: Albin Walter, Gustav Albin Kellers, Tischlers hier, Sohn; Martha Jungard, Kurt Wilibald Donaths, Restaurateurs hier, Tochter; Helene Margarete, Maximilian Döhner, Tischlers hier, Tochter; Walter Rudolf, Max Richard Busimanns, Materialwaarenhändlers hier, Sohn; Elisabeth Charlotte, Emil Hugo Kohners, ans Bünzers und Stellmachermeisters hier, Tochter; Bertha Margarete, Alfred Richard Müllers, Fleischermeisters hier, Tochter; Heinrich Alfred, Heinrich Leberecht Dittrichs, Maschinist, hier, Sohn; Alma Marie, Otto Emil Dempels, Zimmermanns hier, Tochter; Elsa Linda, Hugo Oskar Buchs, Colonialwaarenhändlers hier, Tochter, außerdem eine uneheliche Tochter Erna Lina.

Vertraut: Hermann Oswald Böhm, Tischler hier, mit Anna Martha Trodich hier; Franz Eduard Wäber, Strohwärter hier, mit Amalie Emilie verw. Lehmann, geb. Ebert hier.

Verdächtig: Amalie Theresie Nöhle, geb. Seifert, Heinrich Gottlieb Nöhles, Wirthschaftsührers hier, Ehefrau, 58 J. 3 M. 15 Tg. alt; Friedrich Wolfgang Karl, Reinhard Paul Otto Schönherr, Oberlehrers hier, Sohn, 3 J. 7 M. 21 Tg. alt; Friedrich Gustav Knäbels, Restaurateurs hier, todtgeborener Sohn; Max Hans, Richard Meyers, Gärtners in Dresden, Sohn, 1 J. 7 M. 19 Tg. alt; Marie Luise Buchs, geb. Ahlemann, weil. Adolf Moritz Buchs, Wagenbauers hier, hinterl. Wittve, Privat

2. Klasse 139. S. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 151 Mark gezogen worden. (Cine Gewähr der Richtigkeit. — Rückauf verboten.)

Ziehung am 4. Februar 1901.

40000	10000	5000
0001 078 382 130 472 774 203 615 45 226 157 372 881 870 824 404 80 658	0002 437 733 220 416 1807 220 220 794 136 225 228 801 228 821 172 919	0003 871 4 1200 167 225 154 855 220 220 11000 421 40000 16 2200 100 757

2. Klasse 139. S. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 151 Mark gezogen worden. (Cine Gewähr der Richtigkeit. — Rückauf verboten.)

Ziehung am 5. Februar 1901.

20000	10000	5000
0001 078 382 130 472 774 203 615 45 226 157 372 881 870 824 404 80 658	0002 437 733 220 416 1807 220 220 794 136 225 228 801 228 821 172 919	0003 871 4 1200 167 225 154 855 220 220 11000 421 40000 16 2200 100 757

hier, 49 J. 8 M. 22 Tg. alt († in Dresden, hier beerdigt); Gottlieb Lehmann, Arbeiter von Döbnitz, 33 J. alt († im Bezirkskrankenhaus); Friedrich Oswald Harber, Stadtkämmerer hier, 55 J. 2 M. 21 Tg. alt; Karl Emil Lindner, Gendarmen-Brigadier hier, 46 J. — M. 1 Jg. alt.

Warners Safe Cure als Lebensretter!

(Nachdem Heilung ausgeschlossen schien.)
Nachstehende Anerkennung ist ein Ausdruck der Dankbarkeit eines unserer Mitmenschen:

Leisewitz, Kreis Görlitz.
Ich fühle mich genöthigt, auf diesem Wege zu danken für die Errettung meines Mannes vom sicheren Tode. Am 12. Oktober 1899 wurde mein Mann krank; er war geschwollen von oben bis unten, so daß er keine Schuhe mehr an die Füße brachte. Die Schwellung ließ nicht nach. Bis November blieb es immer egal, dann bekam er Lungenentzündung und Brustfellentzündung, und nachdem diese Krankheiten vorüber waren, war immer noch keine Besserung. Als ich den Arzt fragte, was das eigentlich für eine Krankheit sei, da es gar nicht besser würde, sagte er mir, es sei Leberkrankheit und Heilung sei ausgeschlossen. Da bekam ich zufällig Warners Broschüre zur Hand und habe mein Vertrauen auf Warners Safe Cure gesetzt und dieselbe hat, nebst Gott, geholfen.

Sonntag, den 12. Februar 1900, nahmen wir die erste Flasche in Gebrauch und mein Mann wurde von Tag zu Tag besser. Der Arzt staunte über diese Aenderung, da er doch nicht wußte, daß Warners Safe Cure genommen wurde. Nach 13 Flaschen war mein Mann am 22. Mai vollständig gesund und am 7. Juni war er wieder arbeitsfähig und geht seitdem wie früher seiner Beschäftigung nach.

Ich kann felsenfest bezeugen, daß Warners Safe Cure, nebst Gott, meinen Mann vor einem frühen Tode bewahrt hat.

Dies zur Veröffentlichung.
(Geg.) Anna Heinke.

Warners Safe Cure enthält: Aing. Wollschafkraut 20,0, Edelweiss 15,0, Gailtheria-Extrakt 0,5, Kalksalpater 2,5, Weingeist 50,0, Wein 40,0, Gull. Wasser 375,0.

Zu beziehen von den bekannten Apotheken Löwen-Apotheke in Wilsdruff und Engel-Apotheke in Leipzig.

Quittungsformulare

ampflicht Martin Schmidt Buchdruckerei.

2. Klasse 139. S. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 151 Mark gezogen worden. (Cine Gewähr der Richtigkeit. — Rückauf verboten.)

Ziehung am 5. Februar 1901.

20000	10000	5000
0001 078 382 130 472 774 203 615 45 226 157 372 881 870 824 404 80 658	0002 437 733 220 416 1807 220 220 794 136 225 228 801 228 821 172 919	0003 871 4 1200 167 225 154 855 220 220 11000 421 40000 16 2200 100 757